

Zarter Geigenton beeindruckt die Zuhörer

Altenberger musizierte

VON ARNO PREISER

Germering – Eigens aus den USA angereist, trat der 22-jährige, in Hechendorf ansässige Violinist Korbini an Altenberger, mit dem Philharmonischen Staatsorchester Halle unter Heribert Esser im Orlandosaal der Stadthalle bei einem denkwürdigen Konzert auf. Zur Eröffnung des Programms nur mit Werken der Romantik eignete sich die Ouvertüre „Le Corsaire“ von Hector Berlioz als Initialzündung.

Von Byrons Dichtung angeregt, bewunderte Berlioz, den Memoiren zu entnehmen, den „zugleich unerbittlichen und zärtlichen, mitleidlosen und edelmütigen Charakter“ des Korsaren. Diesen Gegensatz schilderte das große Orchester, dessen neuer Chefdirigent die Instrumentengruppen mit dem jeweils wünschenswertem Gewicht einsetzte, effektiv. Einer knappen Streicherattacke, wohl das „Wutgeschrei der Piraten“, folgten ein kantabel musiziertes „Adagio sostenuto“ von leiser Wehmut sowie dann Allegro-assa-Dramatik mit Akzenten der vier Hörner und Holzbläser, Sinnbild der Abenteuer des Korsaren.

Diesen Stürmen schien ein Triumphmarsch zu folgen. Nun betrat Altenberger, 1999 mit dem Kulturförderpreis der Stadt Germering ausgezeichnet, das Podium. Derzeit studiert er in Boston bei Donald Weilerstein, dem Primarius des legendären ehemaligen Cleveland-Quartetts. Beim Violinkonzert a-Moll von Antonín Dvořák, dessen Solopart er übernahm, fehlen zwar Kadenz, dafür ist die Partie gespickt mit Schwierigkeiten wie mehrstimmiges Spiel, wechselnde Strichtechnik und Passagen mit Doppel- bis Vierfachgriffen. Den

Mangel an Solokadenz nutzten etwa auch einzelne Holzbläser zu partnerschaftlichem, dabei unaufdringlichem Spiel, wobei das Horn einen Alleingang des Geigers mit langem Atem begleitete. Mit dem Bogen in ganzer Länge spielend beeindruckte Altenberger durch singenden Ton, ob zart oder kraftvoll, schlank auch bei ausdrucksvollem Vibrato. Mit virtuoser Bravour gemeisterten Eilpassagen antwortete Orchesterdramatik, dann wieder entfaltete der Solist ausgeprägt lyrische Momente behutsam, so dass das melodienselige tschechische Idiom anrührend wirkte.

Tänzerische Bewegtheit

Dem ineinander übergehenden, rhapsodisch anmutenden Eingangs- und dem langsameren Mittelsatz stellten Solist und Orchester ein Allegro giocoso ma non troppo von tänzerischer Bewegtheit gegenüber. Für nicht endenden Beifall und Bravorufe dankte der Geiger mit einer Zugabe, dem Largo aus Bachs Solosonate C-Dur, was besänftigend wirkte. Nach der Pause erklang die erste Sinfonie g-Moll von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky. Sonore Streicher sowie leuchtende Holz- und Blechbläser entsprachen einfühlsam der besonderen Gestimmtheit des überempfindlichen Komponisten. Zum Erlebnis wurden so das Allegro tranquillo mit Träumen während einer Winterreise, das Adagio cantabile ma non troppo als Sinnbild von Vereinsamung in einer Nebellandschaft und das Allegro scherzando giocoso mit seiner Walzeranmut. Das Andante lugubre aber verlor seine Schwermut beim festesfreudigen Allegro moderato.